Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 65 (1939)
Heft: 25

Artikel: Der Lehrer Pisti
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-475512

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

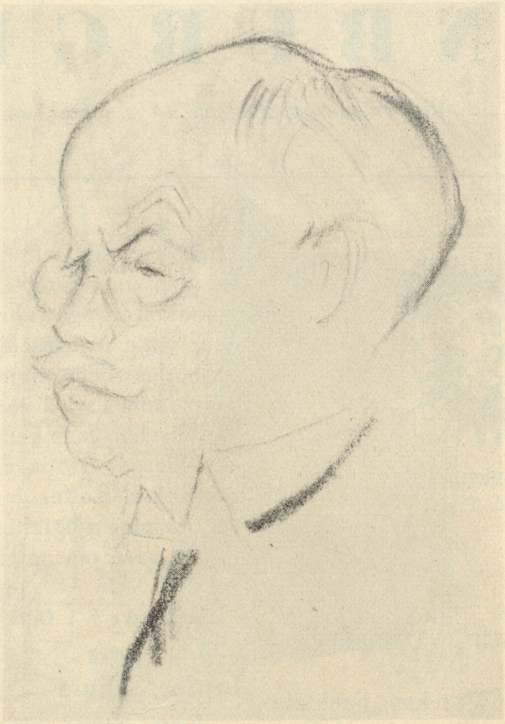
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Parlamentarier in der Karikatur



Rabinovitch

Nationalrat Dr. h. c. Heinrich Walther, Kriens

Präsident der kath.-konservativen Fraktion

Hitzewelle

Ein Amerikaner plagiert mit der großen Hitze in USA. «Denken Sie nur, 50 Grad an der Sonne!» sagt er.

«Das ist noch gar nichts!» antwortet der zuhörende Berner, in Witzwil (Strafanstalt) hei mr 200 im Schatte!» Hamei

Der Musikkenner

Unser Stift pfeift eine Melodie, die mit der «Marseillaise» große Aehnlichkeit aufweist. Ich frage ihn, ob er eigentlich wisse, welches das Motiv seiner musikalischen Darbietung sei, worauf er etwas entrüstet über mein Mißtrauen in seine Musikkenntnisse zur Antwort gibt: «Das isch dänk d'Mayonnaise!» E. M.-V.

Der Lehrer Pisti

sieht vom Fenster aus, wie zwei Buben einen dritten jämmerlich verprügeln. Empört rast er die Treppe hinunter in den Hof und stellt die Raufbolde zur Rede. Da entschuldigen sie sich: «Mer händ nu Lehrerlis gspillt»; darauf ging der Pisti zum Bartscher. Zyst.

Alltags-Rätsel

Was isch das?

Je meh me mues schlucke devo, je meh tuet me abmagere!

Aergert

Vino

Deutschland

Stoßt an! Ein Hoch dem Deutschen Reich!
An Kühnheit reich, dem Adler gleich
Mög's täglich neu sich stärken.
Doch Gott behüt's vor Klassenhaß
Und Rassenhaß und Menschenhaß
Und derlei Teufelswerken!

Jos. Viktor Scheffel, 1888.

Grand Café - Restaurant
«Du Théâtre»
das gediegene Restaurant der
Bundesstadt

Das «saubere» Zürich

Zeitungsnotiz:

Zürich ist eine saubere Stadt. Das weiß jedermann. Nicht jedermann aber weiß, daß Sauberkeit eine sehr teure Angelegenheit ist, und daß sich speziell die Zürcher Sauberkeit hoch in die Millionen beläuft. Insgesamt betrugen die Kosten für Reinigung und Unterhalt der öffentlichen Straßen, Fahrbahnen und Trottoirs im vergangenen Jahre 3 476 417 Fr. Das heißt also, daß jeder Einwohner für seine saubere Stadt Fr. 10.82 bezahlen muß. Der Kilometer gereinigte Straße aber kostet 6079 Fr. Immerhin aber scheint es, daß die Zürcher allmählich doch schmutziger werden. Noch im Jahre 1933 mußte nämlich jeder Einwohner an die Ausgaben für Reinigung und Unterhalt der Straße und Plätze Fr. 15.05 beitragen und pro Kilometer kamen die Kosten damals auf 10 848 Franken zu stehen.

Daß Zürich eine saubere Stadt ist, wird niemand bestreiten, der schon in andern großen Städten des In- und Auslandes sich aufhielt und Zürich zum Vergleich heranzog.

Daß die Zürcher aber «schmutziger» werden, weil sie heute pro Kopf der Bevölkerung nur mehr Fr. 10.82 für die Reinigung der Stadt bezahlen müssen, während es 1933 auf jeden Einwohner noch Fr. 15.05 ausmachte, kann nicht einleuchten. Heute kostet der Kilometer für Reinigung und Unterhalt der Straßen und Plätze 6079 Franken, 1933 aber 10 848 Franken. Wenn heute für die Reinigung der Straßen und Plätze nur noch ca. 72 Prozent der Kosten von 1933 ausgegeben werden müssen, beweist das doch, daß die Zürcher selber reinlicher geworden sind. -adel-

Aus dem Altersasyl für Witze

Es war in Zürich, vier Tage nach der Landi-Eröffnung. Ein Mandli wartete geduldig an der Tramhaltestelle. Als das Weißblaue herangesurrt kam, blieb unser Mandli aber hartnäckig auf dem Trottoir stehen und schaute unverwandt auf den Boden. «Pressieret Sie doch es bitzli; anderi Lüüt wänd au no fahre!» tönte die liebenswürdige Stimme des Kondi. «Sofort, i mueß nu no 's Caramel sueche, wo mir zum Mul us gheit isch!»

«Wäged dem macht mer doch nüd so nä langi Gschicht?»

«Hä woll, 's Biß chlebet drum no dra!» war die vernichtende Antwort. Trudy

Währschaft ässe:

Züri Braustube

Tel. 71770
Sitzungszimmer

Bahnhofplatz